

Einleitung: Obdach- und Wohnungslosigkeit in pandemischen Zeiten

Eine Spurensuche

Marco Heinrich, Frank Sowa und Frieda Heinzelmann

Der Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Tedros Adhanom Ghebreyesus verkündete im Anschluss an das fünfzehnte Treffen der *International Health Regulations (IHR) Emergency Committee* am 5. Mai 2023, die COVID-19-Pandemie werde nicht länger als gesundheitliche Notlage internationaler Reichweite (PHEIC) eingestuft (World Health Organization 2023). Seitdem gilt die Pandemie zumindest temporär für beendet, auch wenn das Virus weiterhin weltweit existiert und durch Mutationen neue Infektionswellen ausgelöst werden können. In der Bundesrepublik Deutschland liefen am 7. April 2023 die letzten Schutzmaßnahmen aus (Bundesregierung 2023). Mit ihnen gingen drei Jahre der Situation des permanenten Ausnahmezustands zu Ende. Gesellschaftlich wurde die Ausnahmesituation als *Krise* gedeutet – ein dominantes Deutungsmuster, welches in der Berichterstattung diskursiv als Naturereignis (Infektionswelle, Pleitewelle, Epizentrum) hergestellt wurde, das bekämpft werden muss (Virus besiegen, im Krieg, verschärfte Maßnahmen); darüber hinaus wurde die Krise als Krankheit beschrieben, die v.a. Auswirkungen auf die Wirtschaft haben kann (notleidende Firmen, staatliche Finanzspritzen) und einen zu begehenden Weg als eine Bewegung nach vorne erfordert, um sie zu bewältigen (drastischer Schritt, Hürden senken): »Daraus lässt sich schlussfolgern, dass eine Krise zwar vielfältige Formen annehmen kann, sie als Deutungsmuster jedoch stets auf effizientes und effektives Handeln unter Aufhebung sonst üblicher routinemäßiger Vorgehensweisen abzielt, indem nach schnellen und wirksamen Entscheidungen verlangt wird, um auf eine als bedrohlich wahrgenommene Situation zu reagieren. Die Krise stellt somit eine kollektive Bewältigungsstrategie dar, die einer Gesellschaft dabei hilft, unerwarteten Handlungsproblemen einen Sinn zu verleihen und auf dieser Grundlage nach Lösungsstrategien zu suchen. Die Art und Weise, wie dabei über die Krise kommuniziert wird, beeinflusst letztendlich auch den Umgang mit ihr« (Müller 2022: 88).

Wir blicken nun zurück auf drei Jahre, die maßgeblich durch eine Pandemie und ihre Bekämpfung geprägt waren. Unser Blick richtet sich in erster Linie auf diejenigen in der Gesellschaft, die Obdach- und Wohnungslosigkeit selbst erleben, als Fachkräfte professionell bearbeiten oder als Forschende wissenschaftlich untersuchen. Neben den Entwicklungen auf der Mikroebene interessieren wir uns darüber hinaus aber auch für Perspektiven auf der Mesoebene (Organisationen der Problembearbeitung) und Makroebene (Sozial- und Pandemiepolitik). Grundsätzlich verstehen wir unter Wohnungslosigkeit, dass Menschen über keinen eigenen (mietrechtlich abgesicherten bzw. im Eigentum befindlichen) Wohnraum verfügen, der ihnen einen Rückzug aus der Öffentlichkeit ermöglicht und Sicherheit bietet, während unter Obdachlosigkeit Menschen berücksichtigt werden, die Tag und Nacht auf der Straße oder auf öffentlichen Plätzen leben, ohne dass sie über eine Unterkunft verfügen; obdachlose Menschen bilden daher eine Teilgruppe der wohnungslosen Menschen (Tsirikiotis/Sowa 2022). Die sozialen Phänomene der Obdach- und Wohnungslosigkeit beschreiben extreme Formen der Armut in der Gesellschaft und sind mit Prozessen der Exklusion, Stigmatisierung und Nicht-Teilhabe verbunden (Albrecht 1975; Gerull 2021; Gurr et al. 2022; Heinrich et al. 2022a; Kronauer 2010; Levinson 2004; Malyssek/Störch 2020; Ratzka 2012; Rosenke 2018; Simmel 1992 [1908]; Southworth/Brallier 2023; Sowa et al. 2022). Wenn sich nun Gesellschaften durch eine Pandemie im Krisenmodus befinden, so interessiert uns, wie sich die gesellschaftlich hergestellten Phänomene der Obdach- und Wohnungslosigkeit verändern und welche Auswirkungen sich für unterschiedliche Akteure beobachten lassen? Der Blick zurück lohnt sich, um aus dieser Zeit zu lernen und sie besser zu verstehen, um letztlich für zukünftige Pandemien besser gewappnet zu sein.

Die COVID-19-Pandemie begann zu Beginn des Jahres 2020, als die durch das Coronavirus SARS-CoV-2 verursachte Krankheit sich rasant verbreitete. Am 11. März charakterisierte die Weltgesundheitsorganisation (WHO) COVID-19 als Pandemie (World Health Organization 2020). Um die Gesundheitssysteme vor Überlastungen zu bewahren, waren politische Entscheidungsträger:innen dazu angehalten, schnelle und effiziente Schutzmaßnahmen zur Eindämmung des Virus zu etablieren. Erklärtes Ziel war es, Infektionsketten zu unterbrechen und die Verbreitung des Virus in einem Maße zu verlangsamen, dass die Anzahl von schwer erkrankten Menschen die Versorgungskapazitäten der Krankenhäuser nicht übersteigt. In der Bundesrepublik Deutschland traten so im März 2020 erstmals Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen sowie Schließungen öffentlicher Räume in Kraft, die massive Einschnitte in das gesellschaftliche Leben mit sich brachten. Während dieser sogenannten *Lockdowns* waren Schulen, Restaurants, Bars, Kinos und Einkaufsläden (ausgenommen Super- und Drogeriemärkte) geschlossen, Menschenversammlungen auf fünf Personen aus maximal zwei Haushalten begrenzt, und Behausungen sollten nur noch in Ausnahmefällen verlassen werden. Manche

Bundesländer führten zusätzlich nächtliche Ausgangssperren ein. Die Bevölkerung wurde im Rahmen der politisch-medialen Kampagne *#WirBleibenZuhause* für die Schutzmaßnahmen sensibilisiert und das Zuhause-bleiben als solidarischer Akt gerahmt. Das soziale Leben zog sich in die Schutzräume der eigenen vier Wände zurück. Gegen Ende 2020 konnten verschiedene Pharmakonzerne Erfolge bei der Entwicklung von Impfstoffen gegen das Virus vorweisen. So startete in Deutschland in der letzten Dezemberwoche des Jahres 2020 eine bundesweite Impfkampagne. Der weitere Verlauf der Pandemie war von sich abwechselnden *Lockerungsphasen* mit vergleichsweise niedrigen Infektionszahlen und wenigen politischen Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens und *Lockdownphasen* mit hohen Infektionszahlen und strengeren Einschränkungen geprägt. Die Impf- und Immunitätsquote der Bevölkerung stieg stetig an, während neu auftretende Varianten des Virus neue Infektionswellen verursachten (zur Übersicht über die Virusevolution vgl. Robert Koch Institut 2023). Im Verlauf der Jahre 2021 bis 2023 konnte die Verbreitung des Virus immer weiter eingedämmt werden, und schwere Krankheitsverläufe wurden durch Impfungen und neue Virusvarianten zunehmend seltener, sodass im Frühjahr 2023 die letzten Schutzmaßnahmen in Deutschland aufgehoben wurden.

Die COVID-19-Pandemie offenbarte die Relevanz von sicheren Schutzräumen für die Bevölkerung im Falle einer Pandemie. Der Rückzug in solche Schutzräume stellte sich als effektives Werkzeug heraus, um Infektionsketten zu unterbrechen, die Bevölkerung bestmöglich zu schützen und eine Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern. Weiterhin offenbarte sich, dass solche Schutzräume nicht erst entworfen oder gebaut werden müssen, sondern in den privaten Wohnräumen der Bevölkerung bereits vorhanden sind. Nicht zuletzt durch den Rückzug des gesellschaftlichen Lebens in private Räumlichkeiten, wie von der Kampagne *#WirBleibenZuhause* propagiert, konnte eine Überlastung der Gesundheitssysteme verhindert werden. Die COVID-19-Pandemie offenbarte somit auch soziale Ungleichheitsverhältnisse, die »wie unter einem Brennglas« (Butterwegge 2021: 11; Dörre 2020: 180) sichtbar wurden. Das Krisenmanagement in kapitalistischen Gesellschaften setzte die Norm des Lebensschutzes höchst selektiv in ihren Maßnahmen um und vernachlässigte (zunächst) die finanziell Ärmere der Gesellschaft: »Kein Staat dieser Welt – keiner – hat sich das Leben bzw. Überleben der Armen auf die pandemiepolitischen Fahnen geschrieben, überall sind die Hauptbetroffenen von Krankheit und Tod die Angehörigen jener Sozialmilieus, die über geringe Einkommens- und Bildungsressourcen verfügen, mit prekären Arbeits- und beengten Wohnverhältnissen konfrontiert sind« (Lessenich 2020). So zeigte die Priorisierung von privaten Behausungen als Schutzräume für die Bevölkerung einmal mehr die Benachteiligung von Menschen, die über *keinen* eigenen (miet- oder eigentumsrechtlich geschützten) Wohnraum verfügen bzw. sich in Wohnungsnot befinden (Sowa 2022). Diese Menschen, die als *wohnungslos* oder *obdachlos* gelten, waren

vom Auftreten der Pandemie, von Infektionsgefahren und Schutzmaßnahmen auf eine besondere Weise betroffen (Corey et al. 2022; Heinrich et al. 2022b; Kirby 2020; Mohsenpour et al. 2021; Perri et al. 2020; Price 2020; Roy et al. 2023; Sartorius/Simon 2021; Tsai/Wilson 2020; Unterlerchner et al. 2020). Abstandsregelungen in Schlafsälen von Notschlafstellen, in denen obdachlose Menschen nachts Unterschlupf suchen, waren kaum einzuhalten; genauso wenig in Wohneinrichtungen der Hilfesysteme, in denen wohnungslose Menschen typischerweise in Mehrbettzimmern untergebracht sind. Bei Menschen, die *verdeckt wohnungslos* bei Freund:innen, Verwandten oder Bekannten unterkamen, konnte sich das Zusammenleben verkomplizieren, und Unsicherheiten und Konflikte machten Verluste solcher Wohnverhältnisse und damit Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit wahrscheinlicher. Einnahmequellen durch das Betteln in hochfrequentierten, öffentlichen Räumen oder durch das Sammeln von Pfandflaschen waren weniger profitabel, was die finanzielle Notlage erschwerte. Insbesondere die Schließung bzw. die Einschränkung des Präsenzzugangs zu Einrichtungen der Sozialen Arbeit, der Gesundheitsversorgung sowie zu Behörden wie Jobcentern während der Lockdowns hatte Auswirkungen auf obdach- und wohnungslose Menschen, aber auch auf die Fachkräfte in den sozialen Diensten (Adams et al. 2022; Baral et al. 2021; Busch-Geertsema/Henke 2020; Heinzelmann et al. 2023b; Howells et al. 2021; Owen/Matthiessen 2021; Pleace 2023; Pleace et al. 2021; Rollmann 2020). Diese weiteren Exklusionserfahrungen hatten einerseits enorme Auswirkungen auf die Bewältigungsstrategien von wohnungslosen Menschen in Form der Inanspruchnahme institutioneller Unterstützung, der Inanspruchnahme informeller Unterstützungsnetzwerke sowie der Nicht-Inanspruchnahme von Hilfen (Heinrich et al. 2022b). Andererseits hatten viele wohnungslose Menschen das Gefühl, dass sich ihr Verhältnis zur Gesellschaft durch die Pandemie nicht verändert hat, da sie sich weiterhin als ausgegrenzt betrachteten, den gesellschaftlichen Institutionen nicht vertrauten (Heinzelmann et al. 2023a) und sie daher artikulierten, dass die Pandemie ihr Leben insgesamt nicht sehr stark beeinflusst habe (Roy et al. 2023).

Da die politischen Strategien zur Eindämmung der Pandemie zunächst die Lebensrealitäten jener Menschen vernachlässigte, denen bereits vor der Pandemie ein benachteiligter Status in der Gesellschaft zugesprochen wurde, machten Initiativen, Organisationen und Medien zu Beginn der Pandemie auf die Situation dieser *vergessenen* Menschen (Giertz/Bösing 2021) aufmerksam und stellten die Frage, wie sich Menschen in Obdach- oder Wohnungslosigkeit an die gesetzlichen Schutzmaßnahmen halten sollen (BAG W 2020a, b; Deutsches Institut für Menschenrechte 2020; Farha 2020; FEANTSA 2020; Rosenke/Lotties 2021; Selbstvertretung wohnungsloser Menschen 2020). Einrichtungen der Sozialen Arbeit, deren Aufgabe die »Bearbeitung« (Groenemeyer 2010: 13) von Obdach- und Wohnungslosigkeit in all ihren Facetten auferlegt ist, mussten kreative Wege finden, um auf die pandemi-

schen Umstände zu reagieren und die Beziehungen zu Nutzer*innen aufrechtzuerhalten (Heinzelmann et al. 2023b; Roy et al. 2023).

Es zeigt sich bereits an diesen einführenden Bemerkungen, dass die Krise im Zeitverlauf nicht nur unterschiedliche gedeutet wurde, sondern auch aus sehr vielfältigen Perspektiven betrachtet werden kann. Der vorliegende Sammelband *Obdach- und Wohnungslosigkeit in pandemischen Zeiten. Interdisziplinäre Perspektiven* begibt sich daher auf eine wissenschaftliche Spurensuche, um die gesellschaftliche Herstellung von Obdach- und Wohnungslosigkeit unter Krisenbedingungen zu rekonstruieren. Hierfür werden Forschungsarbeiten aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, aber auch aus Praxis und Politik vereinigt, die während der Pandemie in Deutschland, Österreich und der Schweiz entstanden sind. Als pandemische Protokolle der Wirklichkeit (Habelt et al. 2022) möchten sie Zeugnis ablegen, über eine Zeit des Ausnahmezustands und eine Gesellschaft im Krisenmodus. Wir folgen den Spuren des Feldes, in dem wir theoretische und empirische sowie interdisziplinäre, internationale, qualitativ und quantitativ ausgerichtete Beiträge versammelt haben. Das Werk gliedert sich dabei in *Forschung und Pandemie* (Teil 1), *Theoretische Perspektiven* (Teil 2), *Empirische Studien* (Teil 3) und *Praxisberichte* (Teil 4).

Teil 1: Forschung und Pandemie

Der erste Teil des Sammelbands *Forschung und Pandemie* befasst sich mit Forschungspraxis und Forschungspraktiken in pandemischen Zeiten. Insbesondere bei der Forschung mit als vulnerabel gelesenen Menschen gilt es zu reflektieren, wie sich Zusammenarbeit und Partizipation, Forschungsinteressen und Schutzverpflichtungen sowie Nähe und Distanz zwischen Wissenschaftler:innen und Forschungspartner:innen in pandemischen Zeiten gestalten. In diesem Teil sprechen die Autor:innen in ihren Beiträgen über ihre Forschungsaktivitäten und die besondere Rolle, die die COVID-19-Pandemie dabei einnahm. Im ersten Beitrag *(Post)pandemische Neukonfigurationen forschender Feldeingebundenheit* von Cornelius Lätzsch und Pauline Runge beschreiben die Autor:innen die Schwierigkeiten der Herstellung von Feldzugang und Feldeingebundenheit unter pandemischen Bedingungen. Sie zeigen unter Rückgriff auf Grundprämissen der Reflexiven Grounded Theory am Beispiel zweier Qualifikationsarbeiten zu Flucht*Migration und Wohnungslosigkeit auf, wie eine Pandemie Feldzugänge und Feldeingebundenheit zumindest im Sinne eines *Vertrautwerdens* mit dem Feld erschweren kann. Die Autor:innen erkennen so die Notwendigkeit der Entwicklung von Neukonfigurationen vom Forschen im Feld, die sie als leibliche (Un)-Eingebundenheit beschreiben. Ihr Beitrag schließt mit einer selbstreflexiven Betrachtung von Forschung mit vulnerablen Gruppen im Allgemeinen sowie speziell während einer Pandemie und bespricht die Bedeutung von leiblicher (Un)-Eingebundenheit während des Forschungsprozesses. Im zwei-

ten Beitrag *Gesundheitsinformationen für und mit obdachlosen Menschen. Vorstellung und Reflexion eines Projekts an der Schnittstelle Community, Praxis und Wissenschaft* stellen Navina Sarma und Anabell Specht ihre Erkenntnisse vor, die sie im Projekt *Charité COVID-19 Projekt für und mit obdachlosen Menschen* sammeln konnten. Dabei orientieren sie sich an der Frage, inwieweit obdachlose Menschen durch Partizipation und inklusive Gesundheitsinformationen in einer Pandemie unterstützt werden können. Die Autorinnen reflektieren in ihrem Beitrag die partizipative Zusammenarbeit in einem Forschungsprojekt mit Menschen, die ungleich mit Kapitalien ausgestattet sind, und Herausforderungen, die durch die Pandemie entstanden sind.

Teil 2: Theoretische Perspektiven

Im zweiten Teil *Theoretische Perspektiven* bedienen sich die Autor:innen in ihren Beiträgen unterschiedlichen theoretischen Zugängen, um Pandemie, Pandemiepolitik sowie Obdach- und Wohnungslosigkeit zu betrachten. Im Beitrag *Selektive statt Soziale Marktwirtschaft? Eine ordoliberalen Perspektive auf Humanität und soziale Gerechtigkeit in der Pandemiepolitik* bespricht Jona van Laak (Un-)Vereinbarkeiten der Grundsätze des Konzepts der sozialen Marktwirtschaft mit der Pandemiepolitik in Deutschland. Damit dies gelingt, nimmt er Bezug zu ordoliberalen Theorien und entwirft die Hypothese, dass es bei der Bewältigung von Obdachlosigkeit während der Pandemie zu *policy*-Defiziten gekommen sei. Martin Winands stellt im Beitrag *Wohnungslose Menschen und die Kontrolle des öffentlichen Raumes während der Corona-Pandemie* den öffentlichen Raum ins Zentrum seines Forschungsinteresses. Er argumentiert, dass es im Zuge der Pandemie zu (veränderten) Rolle(n) und Funktionsweisen des öffentlichen Raumes kam. Bei der Analyse dieser Veränderungen lässt er auch die Auswirkungen auf wohnungslose Menschen nicht aus dem Blick. Die Autor:innen Tim Sonnenberg, Bastian Pütter und Dierk Borstel nähren sich in ihrem Beitrag *Vom Aufbruch. Und denen die wir zurücklassen* den Auswirkungen der Pandemie auf die diskursive Sichtbarkeit von Obdach- und Wohnungslosigkeit an. Dabei identifizieren sie normative, gesellschaftliche Narrative, die der Hoffnungen auf Aufbruch und einer besseren Zukunft wecken sollen (z.B. Digitalisierung) und stellen die These auf, dass Verhältnisse sozialer Ungleichheit wie Wohnungslosigkeit vermehrt aus dem Fokus jener Narrative geraten. Der Teil schließt mit dem Beitrag *Verdeckte Wohnungslosigkeit durch Partnerschaftsgewalt in Zeiten von Covid-19* von Victoria Sophie Hazebrouck. In ihrem Beitrag hebt die Autorin hervor, dass Frauen, sowohl biologisch definiert als auch aus sozialkonstruktivistischer Perspektive betrachtet, im Jahr 2020 nicht nur von einem Anstieg der Partnerschaftsgewalt betroffen waren, sondern auch zunehmend mit verdeckter Wohnungslosigkeit konfrontiert wurden. Diese Problematik verschärfte sich durch Kapazitätsprobleme in Frauenhäusern während der Pandemie. Die Autorin argumentiert, dass die COVID-19-Pandemie als Katalysator für die

sichtbare Zunahme verdeckter Wohnungslosigkeit unter Frauen diene und fordere dazu auf, diese Situation nicht nur als Problem, sondern auch als Chance zu begreifen, um der Problematik mehr öffentliche Aufmerksamkeit zu schenken.

Teil 3: Empirische Studien

Im dritten Teil des Sammelbandes *Empirische Studien* werden empirische Studien vorgestellt, die sich aus verschiedenen Perspektiven und unter Rückgriff auf unterschiedliche sozialwissenschaftliche Methoden der Thematik des Sammelbands annähern. Die Autor:innen *Matthias Drilling*, *Martin Böhnel* und *Gosalya Iyadurai* blicken auf die Anfänge der Pandemie in der Schweiz und stellen in ihrem Beitrag *Zur Neuvermessung und Neukonstruktion von Obdachlosigkeit in pandemischen Zeiten* die Hypothese auf, in dieser Zeit sei es zu einer Neuvermessung des Phänomens der Obdachlosigkeit gekommen. Auf der empirischen Grundlage zweier Forschungsprojekte zeigen sie anhand lokaler Beispiele sich verändernde Wahrnehmungen und Relevanzsetzungen lokaler Hilfestrukturen auf. Obdachlosigkeit sei unter pandemischen Bedingungen zu einem Experimentierfeld neuer Formen des Einschlusses und Ausschlusses geworden. *Tom Meyer* fokussiert in seinem Beitrag *Housing-First unter Krisenbedingungen. Implementierung eines innovativen Hilfeansatzes während der Covid-19-Pandemie* auf das Housing-First Konzept, welches eine (relativ) bedingungslose Vermittlung von Wohnraum ins Zentrum der wohlfahrtsstaatlichen Bearbeitung von Obdach- und Wohnungslosigkeit stellt. Unter Bezug auf das soziologische Modell der Übersetzung untersucht der Autor, welche Herausforderungen und Chancen bei der Implementierung des Konzepts in pandemischen Zeiten auftreten können. Er vollzieht dies am Beispiel eines Housing-First Projekts in Nordrhein-Westfalen. Im Beitrag *In der doppelten Krise. Prekäres Wohnen zwischen angespanntem Wohnungsmarkt und Pandemie* beschäftigt sich *Robert Tiede* mit Wohnungskündigungen und Räumungsklagen auf dem Berliner Wohnungsmarkt. Basierend auf 26 qualitativen Interviews mit betroffenen Mieter:innen und Expert:innen untersucht er Auswirkungen von Verdrängungsprozessen, Bewältigungsformen von Mieter:innen und Effekte der Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie in Fällen unsicherer Mietverhältnisse. Er kommt zu dem Schluss, dass sich während der COVID-19-Pandemie multiple Krisenphänomene überlagerten, indem subjektive Krisen einer Wohnungskündigung mit gesellschaftlichen Krisen wie der Pandemie zusammentreffen. Letztlich sorgen Finanzialisierungsprozesse auf Wohnungsmärkten aber auch außerhalb von pandemischen Zeiten für Ungleichverhältnisse zwischen Mieter:innen und Vermieter:innen. In dem rechtssoziologischen Beitrag *Folgen von Recht und Verwaltungspraxen für die Situation wohnungsloser alleinerziehender Frauen während der Covid-19-Pandemie* befasst sich *Katharina Winkler* mit den Auswirkungen von Gesetzgebung und Verwaltungshandeln

auf die Lebenssituation wohnungsloser, alleinerziehender Frauen während der Pandemie. Ihre Untersuchung basiert auf der Auswertung exemplarisch ausgewählten Regelungen zu Aufenthalts- und Kontaktverboten und auf leitfadengestützten Expert:inneninterviews mit Sozialarbeiter:innen. Der Beitrag zeigt auf, dass das Ziel des Infektionsschutzes, das durch Kontakt- und Aufenthaltsverbote erreicht werden sollte, insbesondere bei verdeckter Wohnungslosigkeit in Mitwohnverhältnissen nicht erreicht werden konnte. *Andrea Protschky* legt in ihrem Beitrag *Covid-19 als Zugangs Krise. Nutzung und Ersatz grundlegender Infrastrukturen durch wohnungslose Menschen in Berlin während der Pandemie* ihr Augenmerk auf die Nutzung grundlegender Infrastrukturen wie Wasser- und Energieversorgung durch wohnungslose Menschen während pandemischer Zeiten. Ihr Datensatz umfasst leitfadengestützte Interviews mit wohnungslosen Menschen und Vertreter*innen sozialer Organisationen. Die Autorin schlussfolgert in ihrem Beitrag, dass Zugänge zu grundlegenden Infrastrukturen für obdach- und wohnungslose Menschen während der Pandemie durch räumliche Ausschlüsse und zeitliche Einschränkungen erschwert wurden. Zwar wurden auch neue Angebote etabliert, wie zum Beispiel zusätzliche Unterbringungsoptionen in Hostels, durch ihre temporäre Natur kam es aber kaum zu langfristigen Veränderungen des Hilfesystems. Im Beitrag *Raumaneignung obdachloser Menschen. Die Entstehung kollektiver Handlungsfähigkeit am Beispiel einer Kölner Hausbesetzung* thematisiert *Hannah Boettcher* Raumaneignungsprozesse obdachloser Menschen am Beispiel einer Kölner Hausbesetzung und die Entstehung kollektiver Handlungsfähigkeit. Die Autorin kritisiert zunächst, dass die prekäre Lage obdachloser Menschen zumeist entweder als Eigenverschulden oder als Opferstatus gesellschaftlicher Verhältnisse wahrgenommen werden. Diese Narrative sprechen den Menschen allerdings kaum Handlungsfähigkeit zu. Auf der Grundlage einer auf Beobachtungen und leitfadengestützten Interviews basierenden Datenbasis analysiert die Autorin ein durch Aushandlungsprozesse und Konflikte geprägtes Forschungsfeld, in dem die Aneignung von Raum neue Erfahrungs- und Handlungsräume eröffnen konnte, in denen Kollektivierung und Handlungsfähigkeit entstehen können. Die Autor:innen *Nora Sellner*, *Guido Heuel* und *Werner Schönicg* stellen in ihrem Beitrag *Die tägliche Bahn als Corona-Hindernislauf. Muster des Raumnutzungsverhaltens obdachloser Menschen im städtischen Sozialraum* Ergebnisse eines Forschungsprojekts vor, dass sich für das Raumnutzungsverhalten von obdachlosen Menschen mit Lebensmittelpunkt im öffentlichen Raum sowie für die Effekte der Covid-19-Pandemie auf deren Nutzungsverhalten interessiert. In der Studie konnte durch eine Kombination aus quantitativ ausgestalteten Fragebögen, Tracking-Daten, Fotos und leitfadenstrukturierten Interviews ein gehaltvoller Datenkorpus erstellt werden. Die Autor:innen identifizierten drei Raumnutzungsmuster, die unterschiedliche Bewältigungspraxen und Bewältigungskompetenzen von obdachlosen Menschen widerspiegeln. Sie schätzen die Effekte der Pandemie auf das Raumnutzungsverhalten dieser Menschen als eher gering ein.

Im Beitrag *Relevanz und Gelingensbedingungen professioneller Netzwerke in der Wohnungslosenhilfe. Auswirkungen der Corona-Pandemie und Folgen für die Adressat:innen* stellen die Autor:innen *Elke Schierer* und *Lara Hein* Ergebnisse einer sozialen Netzwerkanalyse vor, die sie mit Fachkräften der Wohnungslosenhilfe in Freiburg i.Br. durchführten. Dabei gehen sie der Frage nach, wie sich soziale Netzwerke in der Wohnungslosenhilfe in pandemischen Zeiten verändert haben und wie Nutzer:innen von diesen Netzwerken profitieren. Sie begreifen solche Netzwerke als tertiär professionell und argumentieren, dass sie Nutzer:innen mit sozialem Kapital auszustatten vermögen. Wie Gelingensbedingungen professioneller Netzwerke aussehen können und wie krisensicher sie ausgestaltet sind, wird im Beitrag besprochen. *Marco Heinrich* und *Frank Sowa* analysieren in ihrem Beitrag *Institutionelle und informelle Formen der Unterstützung für obdach- und wohnungslose Menschen während der COVID-19-Pandemie* die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf den Handlungsspielraum obdach- und wohnungsloser Menschen und Akteur:innen des lokalen Hilfesystems im Untersuchungsraum Nürnberg. Den Handlungsspielraum teilen sie dabei in drei Formen der Unterstützung ein: Sie argumentieren, dass wohnungs- bzw. obdachlose Menschen zwischen institutionellen Unterstützungsformen, die maßgeblich durch die Angebotslandschaft des lokalen Hilfesystems strukturiert sind, informellen Unterstützungsformen in privaten Netzwerken oder der Nicht-Annahme von Unterstützung wählen können. Die Autoren schlussfolgern, dass das Auftreten der Covid-19-Pandemie diese Handlungsmöglichkeiten temporär veränderte und zeigen diese Veränderungen anhand empirischer Beispiele aus narrativ angelegten Leitfadeninterviews auf. Auch *Jan Harten* beschäftigt sich in seinem Beitrag *Un/doing Corona. Wie wohnungslose Forschungspartner:innen und Sozialarbeitende die Folgen der COVID-19-Pandemie erleben* mit der Wahrnehmung der Pandemie durch wohnungslosen Menschen und Sozialarbeiter:innen. Auf der Grundlage von Beobachtungsprotokollen und Feldgesprächen und unter Verwendung von Stefan Hirschauers Heuristik des *un/doing differences* wendet sich der Beitrag der Frage zu, welche Relevanz der Covid-19-Pandemie von wohnungslosen Menschen und Sozialarbeiter:innen der Wohnungslosenhilfe zugeschrieben werden. Im Beitrag *Zwischen helfender Hand, Tatenlosigkeit und mahnendem Fingerzeig. Zwischen Disaster und Endstation Problemimmobilie* untersuchen die Autoren *Christian Hinrichs* und *Timo Weishaupt* die Effekte der Pandemie auf das Göttinger System der Wohnungslosenhilfe sowie auf obdach- und wohnungslose Menschen, die dort leben. Anhand vieler Belegzitate aus Expert:inneninterviews und (biographisch-narrativen) Betroffeneninterviews zeichnen sie das Bild eines Desasters für die lokale Wohnungslosenhilfe durch das Auftreten der Pandemie und eine zurückhaltenden Stadtpolitik. Ein besonderes Augenmerk legen sie in ihrem Beitrag auf die sogenannten *Problemimmobilien*, denen die Autoren eine besondere Rolle in Göttingen zuschreiben. Die Autorin *Luisa T. Schneider* betont in ihrem Beitrag »Die Menschen werden diese Pandemie überleben, aber ob es die Menschheit

wird, ist eine ganz andere Frage«. Grundrechte, Wohnungslosigkeit und Coronamaßnahmen in Deutschland neben den Auswirkungen der Pandemie auf die Situation wohnungsloser Menschen in Leipzig auch die Chancen, die das Auftreten der Pandemie für die Bearbeitung von Wohnungslosigkeit haben kann. Denn die Pandemie habe aufgezeigt, dass Staaten durch Krisenmaßnahmen unfreiwillige Obdachlosigkeit zumindest temporär deutlich eingrenzen können. Die Autoren Tim Middendorf und Alexander Parchow befassen sich hingegen in ihrem Beitrag »Corona-Dead, auf einmal alles leer«. Eine qualitative Untersuchung zur Harmonisierung der Alltagspraxis in Pandemiezeiten aus Sicht obdach- und wohnungsloser Menschen mit der Frage, wie sich die Alltags- und Bewältigungspraxis von obdach- und wohnungslosen Menschen aus deren Perspektive verändert haben. Ihr Analyse stützt sich auf problemzentrierte Interviews, die die Autoren mit (temporär) obdach- oder wohnungslosen Menschen während der Pandemie geführt haben. Sie konnten feststellen, dass ihre Interviewpartner:innen den pandemischen Veränderungen nicht ohnmächtig gegenüberstanden, sondern dass sie durch kreative Strategien dazu imstande waren, ihre Alltagspraxis umzugestalten. Dabei kategorisieren die Autoren Anpassungs-, Vermeidungs- und Veränderungsstrategien. Einer spezifischen Untergruppe wohnungsloser Menschen nähern sich die Autor:innen Ursula Unterkofler, Stephanie Watschöder und Jörn Scheuermann in ihrem Beitrag Bedarfe wohnungsloser Frauen mit schweren chronischen psychischen Erkrankungen in München – (k)ein pandemisches Phänomen an. Im Beitrag stellen sie die Ergebnisse einer explorativen Studie vor, die im Rahmen eines Lehr- und Praxisforschungsprojekts, in dem die Situation wohnungsloser Frauen mit schweren chronischen psychischen Erkrankungen während der Pandemie erforscht wurde, gewonnen werden konnten. In dem Projekt führten Studierende offen angelegte Leitfadeninterviews mit Frauen, denen solche Erkrankungen zugeschrieben wurden, durch. Zudem fanden zwei Gruppendiskussionen mit Fachkräften statt. Die Autor:innen betonen die Notwendigkeit von Barrierefreiheit für die (Soziale) Arbeit mit der untersuchten Zielgruppe. Beispielsweise können durch Niedrigschwelligkeit der Angebote und Einbezug der Frauen günstige Bedingungen geschaffen werden. Die Auswirkungen der Pandemie können dem zeitweilen entgegenstehen. In dem letzten Beitrag des Teils *Pandemie digital? Menschen ohne festen Wohnsitz und digitale Kommunikation unter neuen Vorzeichen* nehmen die Autor:innen David Lowis, Vera Klocke und Maren Hartmann die Thematik der Digitalisierung in den Blick und fragen, inwiefern die Pandemie das Leben von obdach- und wohnungslosen Menschen im Hinblick auf digitale Kommunikation beeinflusst hat. Im Rahmen ihres Forschungsprojekts verteilten sie Smartphones an obdach- und wohnungslose Menschen und erstellten ihre Empirie erstens durch ethnographische Begleitungen und zweitens durch eine quantitative Umfrage mit Menschen, die ein Smartphone erhielten. Im Beitrag beschreiben die Autor:innen diesen innovativen Forschungsprozess und stellen erste Ergebnisse auch im Bezug zu den Auswirkungen der Pandemie dar.

Teil 4: Praxisberichte

Im vierten Teil *Praxisberichte* berichten drei Beiträge aus der Praxis (Fall Karlsruhe, Fall neunerhaus, Fall Notschlafstelle) von ihren Erfahrungen während der Pandemie und den Erkenntnissen, die die Autor:innen gewinnen konnten. Regina Heibroock und Martin Lenz können in ihrem Beitrag *Wohnungslosenhilfe in der Corona-Pandemie. Ein Praxisbericht aus der Stadt Karlsruhe* aufgrund ihrer Stellungen als Sozialplanerin beziehungsweise als Bürgermeister einen besonderen Einblick in die Wohnungslosenhilfe in Karlsruhe während der Pandemie geben. Anhand von vier exemplarisch ausgewählten Handlungsfeldern, die sie der strategischen Armutsbekämpfung der Stadt zuordnen, stellen die Autor:innen dar, wie obdach- und wohnungslosen Menschen auch in pandemischen Zeiten Teilhabemöglichkeiten gewährt werden sollen, um Marginalisierung und Exklusion zu vermeiden. Die Autorin *Barbara Unterlerchner* stellt in ihrem Beitrag *COVID-19: Ein Virus verschärft gesellschaftliche Trennlinien. Die Potenziale der (niederschweligen) sozialen Arbeit zur Bewältigung einer Gesundheitskrise – und darüber hinaus eine Perspektive aus dem neunerhaus* vor, einem Verein der Obdach- und Wohnungslosenhilfe im österreichischen Wien, der durch ausdifferenziert gestaltete Einrichtungen die Angebotslandschaft der Wiener Wohnungslosenhilfe mitgestaltet. Basierend auf eigenen Erfahrungen und Beobachtungen widmet sich der Beitrag den Fragen, was es bedeutet, während einer Pandemie obdach- oder wohnungslos zu sein und welche Auswirkungen Maßnahmen zum Infektionsschutz auf diese Menschen hat. Der Beitrag gibt einen Einblick in Herausforderungen, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Falle einer Pandemie auftreten können und wie diese bewältigt werden können. Im Beitrag *Straßenjugendlichkeit in pandemischen Zeiten. Eine Bestandsaufnahme am Beispiel einer Notschlafstelle* erarbeiten *Jan A. Finzi, Björn Kramp* und *Jenny Möllers* eine Bestandsaufnahme des Falls einer Notschlafstelle für Jugendliche in Dortmund in pandemischen Zeiten. In ihrem Beitrag stellen sie auf der Grundlage von Beobachtungen und Erfahrungen bei ihrer Arbeit in der Notschlafstelle ihre Perspektive auf die Veränderungen der Lebenslage von obdachlosen, jugendlichen Menschen einerseits und die Auswirkungen der Pandemie auf den Betrieb der Notschlafstellen andererseits vor. Sie schlussfolgern, dass die Pandemie zwar gravierende Auswirkungen auf das Versorgungssystem für die Zielgruppe hatte, die Notschlafstelle während der Pandemie für die Jugendlichen aber die wichtige Funktion des Schutzraums einnehmen musste, die ihnen anderswo nicht zur Verfügung stand. Auf der Grundlage ihrer Erfahrungen nennen die Autor:innen fünf Handlungsempfehlungen für Politik und Praxis.

Die Krise als kollektive Bewältigungsstrategie – so eine letzte Bemerkung – hat uns noch einmal vor Augen geführt, dass Obdach- und Wohnungslosigkeit gesellschaftlich hergestellte soziale Probleme sind, die bei vorhandenem politischen Willen nicht nur zu bearbeiten, sondern auch zu bewältigen sind. So zeigte sich während der Pandemie, dass die ordnungsrechtliche Unterbringung von Menschen sich

verbessern kann: Statt in Mehrbettzimmern, die unter Menschenrechtsgesichtspunkten den Schutz von Menschen nicht gewährleisten (Engelmann et al. 2020), wurden manche obdachlose Menschen in Einzelzimmern in Hotels untergebracht (Busch-Geertsema/Henke 2020; Pleace 2023; Savino et al. 2024). Andere politische Maßnahmen in manchen Ländern führten zur Prävention von Obdach- und Wohnungslosigkeit, beispielsweise dann, wenn ein Mietenmoratorium Mieter:innen mit Zahlungsschwierigkeiten vor der Kündigung der Wohnung schützt oder Zwangsräumungen gestoppt wurden (Parsell 2023).

Zum Schluss möchten wir Danke für die Unterstützung sagen, ohne die dieser Sammelband nie erschienen wäre. In erster Linie danken wir uns sehr herzlich beim Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales, das diese Publikation durch die Übernahme des Druckkostenzuschusses ermöglichte, sowie bei der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (Ohm), die die Open-Access-Gebühr übernahm, damit dieses Werk allen kostenfrei zugänglich wird. Dem Lektor Dennis Schmidt vom transcript Verlag danken wir für seine Geduld. Unserer studentischen Hilfskraft Julia Tietze gebührt unsere höchste Anerkennung, da sie das Manuskript in das vorgegebene Layout gebracht hat. Allen Autor:innen sprechen wir unsere Anerkennung aus, da sie uns einen tiefen Einblick in ihre Forschungsarbeiten *im Ausnahmezustand* gestattet haben. Wir wünschen unseren Leser:innen eine gewinnbringende Lektüre.

Literaturverzeichnis

- Adams, Emma A./Parker, Jeff/Jablonski, Tony/Kennedy, Joanne/Tasker, Fiona/Hunter, Desmond/Denham, Katy/Smiles, Claire/Muir, Cassey/O'Donnell, Amy/Widnall, Emily/Dotsikas, Kate/Kaner, Eileen/Ramsay, Sheena E. (2022): A Qualitative Study Exploring Access to Mental Health and Substance Use Support among Individuals Experiencing Homelessness during COVID-19, in: International Journal of Environmental Research and Public Health, 19 (6), Art. 3459.
- Albrecht, Günter (1975): Obdachlose als Objekt von Stigmatisierungsprozessen, in: Brusten, Manfred/Hohmeier, Jürgen (Hg.): Stigmatisierung I. Zur Produktion gesellschaftlicher Randgruppen, Neuwied und Darmstadt: Hermann Luchterhand, 79–107.
- BAG W (2020a): CORONA-Krise – Auswirkungen auf Menschen in Wohnungslosigkeit und Wohnungsnot, 03. April 2020, Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V.
- BAG W (2020b): Zwischen Kältetod und Infektionsgefahr. BAG W: Corona-Pandemie erfordert Ausweitung der Kältehilfe für wohnungslose Menschen. Pressemitteilung, Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e. V.

- Baral, Stefan/Bond, Andrew/Boozary, Andrew/Bruketa, Eva/Elmi, Nika/Freiheit, Deirdre/Ghosh, S. Monty/Goyer, Marie Eve/Orkin, Aaron M./Patel, Jamie/Richter, Tim/Robertson, Angela/Sutherland, Christy/Svoboda, Tomislav/Turnbull, Jeffrey/Wong, Alexander/Zhu, Alice (2021): Seeking shelter: homelessness and COVID-19, in: FACETS. A multidisciplinary open access science journal, 6 (1), 925–958.
- Bundesregierung (2023): Corona-Schutzmaßnahmen sind ausgelaufen. Online verfügbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/coronavirus/ende-corona-massnahmen-2068856> (abgerufen am 27.02.2024)
- Busch-Geertsema, Volker/Henke, Jutta (2020): Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die Wohnungsnotfallhilfen. Kurzexpertise als Ergänzung zum Forschungsbericht »Entstehung, Verlauf und Struktur von Wohnungslosigkeit und Strategien zu ihrer Vermeidung und Behebung«. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, Bremen:
- Butterwegge, Christoph (2021): Das neuartige Virus trifft auf die alten Verteilungsmechanismen: Warum die COVID-19-Pandemie zu mehr sozialer Ungleichheit führt, in: Wirtschaftsdienst, 101 (1), 11–14.
- Corey, Julia/Lyons, James/O'Carroll, Austin/Stafford, Richie/Ivers, Jo-Hanna (2022): A Scoping Review of the Health Impact of the COVID-19 Pandemic on Persons Experiencing Homelessness in North America and Europe, in: International Journal of Environmental and Public Health, 19 (6), 1–30.
- Deutsches Institut für Menschenrechte (2020): Wohnungslose Menschen benötigen gleiche Gesundheitsversorgung und zusätzlichen Wohnraum. Pressemitteilung zur Corona-Pandemie (27.03.2020), Berlin: DIMR.
- Dörre, Klaus (2020): Die Corona-Pandemie – eine Katastrophe mit Sprengkraft, in: Berliner Journal für Soziologie, 30 (2), 165–190.
- Engelmann, Claudia/Mahler, Claudia/Follmar-Otto, Petra (2020): Von der Notlösung zum Dauerzustand. Recht und Praxis der kommunalen Unterbringung wohnungsloser Menschen in Deutschland, Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte.
- Farha, Leilani (2020): Housing, the front line defence against the COVID-19 outbreak. Press release (18. März 2020), Genf: The Office of the High Commissioner for Human Rights.
- FEANTSA (2020): COVID-19: »Staying Home« Not an Option for People Experiencing Homelessness. Press release (18. März 2020), Brussels: Feantsa.
- Gerull, Susanne (2021): Obdachlosenfeindlichkeit. Von gesellschaftlicher Stigmatisierung bis zu Hasskriminalität, in: Amesberger, Helga/Goetz, Judith/Halbmayer, Brigitte/Lange, Dirk (Hg.): Kontinuitäten der Stigmatisierung von »Asozialität: Perspektiven gesellschaftskritischer Politischer Bildung, Wiesbaden: Springer VS, 135–148.

- Giertz, Karsten/Bösing, Sabine (2021): Wohnungslos und vergessen. Zur Versorgungssituation von wohnungslosen Menschen während der COVID-19-Pandemie in Deutschland, in: *Trauma & Gewalt. Forschung und Praxisfelder*, 15 (3), 212–220.
- Groenemeyer, Axel (2010): Doing Social Problems – Doing Social Control. Mikroanalysen der Konstruktion sozialer Probleme in institutionellen Kontexten – Ein Forschungsprogramm, in: Groenemeyer, Axel (Hg.): *Doing Social Problems. Mikroanalysen der Konstruktion sozialer Probleme und sozialer Kontrolle in institutionellen Kontexten*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 13–56.
- Gurr, Thomas/Becker, Nikolas/Debicki, Sonja/Petsch, Franciska (2022): ...eine 100 prozentige Abweisung, Abwendung auf Anhieb; und das habe ich sehr oft erfahren. Über Stigmatisierungserfahrungen der von Obdachlosigkeit Betroffenen, in: Sowa, Frank (Hg.): *Figurationen der Wohnungsnot. Kontinuität und Wandel sozialer Praktiken, Sinnzusammenhänge und Strukturen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 402–425.
- Habelt, Lisa/Herzog, Marissa/Morozov, Marina/Sowa, Frank/Wiesneth-Astner, Astrid (2022): Pandemische Protokolle der Wirklichkeit: Mit studentischen Tagebüchern die Auswirkungen des Lockdowns verstehen und bewältigen, in: Bartmann, Sylke/Erdmann, Nina/Haefker, Meike/Schörmann, Christin/Streblow-Poser, Claudia (Hg.): *Verstehendes Forschen in der Pandemie und anderen Ausnahmesituationen: Praktische und methodologische Erkenntnisse der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit*, Opladen/Berlin/Toronto: Budrich, 95–113.
- Heinrich, Marco/Heinzelmann, Frieda/Kress, Georgina/Sowa, Frank (2022a): Otherring von wohnungslosen Menschen, in: *Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl (Z'GuG)*, 45 (1), 45–57.
- Heinrich, Marco/Heinzelmann, Frieda/Sowa, Frank (2022b): Zuhause bleiben? Über Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Alltage und Bewältigungsstrategien wohnungsloser Menschen, in: Aghamiri, Kathrin/Streck, Rebekka/van Rießen, Anne (Hg.): *Alltag und Soziale Arbeit in der Corona-Pandemie: Einblicke in Perspektiven der Adressat*innen*, Opladen, Berlin, Toronto: Budrich, 246–256.
- Heinzelmann, Frieda/Domes, Michael/Ghanem, Christian/Sowa, Frank (2023a): »Weil dieser Mensch hat's einfach in mein Kopf, in mein Herz [...] geschafft«: Zur Beziehungsgestaltung von jungen wohnungslosen Menschen und Sozialarbeiter_innen, in: *Österreichisches Jahrbuch für Soziale Arbeit (ÖJS)*, 5), 161–182.
- Heinzelmann, Frieda/Heinrich, Marco/Sowa, Frank (2023b): Wohnungs- und Obdachlosigkeit während der Pandemie, in: Borstel, Dierk/Brückmann, Jennifer/Nübold, Laura/Pütter, Bastian/Sonnenberg, Tim (Hg.): *Handbuch Wohnungs- und Obdachlosigkeit*, Wiesbaden: Springer VS,
- Howells, Kelly/Burrows, Martin/Amp, Mat/Brennan, Rachel/Yeung, Wan-Ley/Jackson, Shaun/Dickinson, Joanne/Draper, Julie/Campbell, Stephen/Ashcroft, Darren/Blakeman, Tom/Sanders, Caroline (2021): *Exploring the experiences of*

- changes to support access to primary health care services and the impact on the quality and safety of care for homeless people during the COVID-19 pandemic: a study protocol for a qualitative mixed methods approach, in: *International Journal for Equity in Health*, 20 (1), 1–9.
- Kirby, Tony (2020): Efforts escalate to protect homeless people from COVID-19 in UK, in: *The Lancet Respiratory Medicine*, 8 (5), 447–449.
- Kronauer, Martin (2010): *Exklusion. Die Gefährdung des Sozialen im hoch entwickelten Kapitalismus*, Frankfurt a.M./New York: Campus.
- Lessenich, Stephan (2020): Soziologie – Corona – Kritik, in: *Berliner Journal für Soziologie*, 30 (2), 215–230.
- Levinson, David (2004): *Encyclopedia of Homelessness*, Thousand Oaks/London: SAGE.
- Malyssek, Jürgen/Störch, Klaus (2020): *Wohnungslose Menschen. Ausgrenzung und Stigmatisierung*, Freiburg: Lambertus.
- Mohsenpour, Amir/Bozorgmehr, Kayvan/Rohleder, Sven/Stratil, Jan/Costa, Diogo (2021): SARS-Cov-2 prevalence, transmission, health-related outcomes and control strategies in homeless shelters: Systematic review and meta-analysis, in: *eClinicalMedicine*, 38), 1–20.
- Müller, Annemarie (2022): Die Krise als Deutungsmuster, in: Bartmann, Sylke/ Erdmann, Nina/Haefker, Meike/Schörmann, Christin/Streblow-Poser, Claudia (Hg.): *Verstehendes Forschen in der Pandemie und anderen Ausnahmesituationen: Praktische und methodologische Erkenntnisse der Rekonstruktiven Sozialen Arbeit*, Opladen/Berlin/Toronto: Budrich, 75–92.
- Owen, Ruth/Matthiessen, Miriam (2021): COVID-19 Response and Homelessness in the EU, in: *European Journal of Homelessness*, 15 (1), 161–184.
- Parzell, Cameron (2023): *Homelessness*, Cambridge Polity Press.
- Perri, Melissa/Dosani, Naheed/Hwang, Stephen W. (2020): COVID-19 and people experiencing homelessness: challenges and mitigation strategies, in: *Canadian Medical Association Journal*, 192 (26), E716–E719.
- Pleace, Nicholas (2023): COVID-19, in: Bretherton, Joanne/Pleace, Nicholas (Hg.): *The Routledge Handbook of Homelessness*, London/New York: Routledge, 71–81.
- Pleace, Nicholas/Baptista, Isabel/Benaminsen, Lars/Busch-Geertsema, Volker/O'Sullivan, Eoin/Teller, Nóra (2021): *European Homelessness and COVID 19*, Brüssel: European Observatory on Homelessness.
- Price, Hannah. (2020): *Coronavirus: Youth homelessness on the rise*. edited by BBC
- Ratzka, Melanie (2012): *Wohnungslosigkeit*, in: Albrecht, Günter/Groenemeyer, Axel (Hg.): *Handbuch soziale Probleme*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1218–1252.
- Robert Koch Institut (2023): SARS-Cov-2: Virologische Basisdaten sowie Virusvarianten im Zeitraum von 2020–2022. Online verfügbar unter: <https://www.rki.d>

- e/DE/Content/InfAZ/N/Neuartiges_Coronavirus/Virologische_Basisdaten.html?nn=13490888 (abgerufen am 27.02.2024).
- Rollmann, Niko (2020): »Corona schlug ein wie eine Bombe«. Die Situation Berliner Obdachloser während der Pandemie, Berlin: Robert-Tillmanns-Haus e.V.
- Rosenke, Werena (2018): Notunterkünfte für Obdachlose, in: *Blätter der Wohlfahrtspflege* (BdW), 165 (4), 142–147.
- Rosenke, Werena/Lotties, Sarah (2021): Corona und die Auswirkungen auf Menschen in Wohnungsnot und Wohnungslosigkeit und auf das Hilfesystem. Eine Online-Erhebung der BAG Wohnungslosenhilfe, in: *wohnungslos. Aktuelles aus Theorie und Praxis zur Armut und Wohnungslosigkeit*, 63 (1), 20–24.
- Roy, Alastair/Fahnøe, Kristian/Farrier, Alan/Heinrich, Marco/Kronbæk, Mette/Sowa, Frank (2023): How the COVID-19 pandemic has affected the lives of homeless young people and welfare services in three European cities: A qualitative study, Nuremberg/Copenhagen/Preston:
- Sartorius, Wolfgang/Simon, Titus (2021): Wohnungslosigkeit und Wohnungsnotfallhilfe in pandemischen Zeiten, in: Lutz, Ronald/Steinhilber, Jan/Kniffki, Johannes (Hg.): *Covid-19 – Zumutungen an die Soziale Arbeit. Praxisfelder, Herausforderungen und Perspektiven*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 249–261.
- Savino, Ryan/Prince, Jonathan D./Simon, Lauren/Herman, Daniel/Susser, Ezra/Padgett, Deborah K. (2024): From homelessness to hotel living during the COVID-19 pandemic. *OnlineFirst*, in: *Journal of Social Distress and Homelessness*, 1–9.
- Selbstvertretung wohnungsloser Menschen (2020): Corona – Schützt die wohnungslosen Menschen! Stellungnahme der Selbstvertretung wohnungsloser Menschen (16.03.2020), Freistatt:
- Simmel, Georg (1992 [1908]): *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*. Band 11, Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Southworth, Stephanie/Brallier, Sara (2023): *Homelessness in the 21st Century. Living the Impossible American Dream*, New York/London: Routledge.
- Sowa, Frank (Hg.) (2022): *Figurationen der Wohnungsnot. Kontinuität und Wandel sozialer Praktiken, Sinnzusammenhänge und Strukturen*, Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Sowa, Frank/Heinzelmann, Frieda/Heinrich, Marco (2022): Wohnend oder Nicht-Wohnend? Über die Ausgrenzung »wohnungsloser« Menschen, in: Gutsche, Victoria/Holzinger, Ronja/Pfaller, Larissa/Sarikaya, Melissa (Hg.): *Distinktion, Ausgrenzung und Mobilität. Interdisziplinäre Perspektiven auf soziale Ungleichheit*, Erlangen: FAU University Press, 175–193.
- Tsai, Jack/Wilson, Michal (2020): COVID-19: a potential public health problem for homeless populations, in: *Lancet Public Health*, 5 (4), e186–e187.

- Tsirikiotis, Athanasios/Sowa, Frank (2022): Armut und Wohnungslosigkeit, in: Marquardsen, Kai (Hg.): *Armutsforschung. Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, Baden-Baden: Nomos/edition sigma, 281–294.
- Unterlchner, Barbara/Moussa-Lipp, Sina/Christanell, Anja/Hammer, Elisabeth (2020): Wohnungslos während Corona. Auswirkungen der Grundrechtseinschränkungen auf das Leben von obdach- und wohnungslosen Menschen während der COVID-19-Pandemie in Wien, in: *juridikum. zeitschrift für kritik | recht | gesellschaft*, 31 (3), 395–406.
- World Health Organization (2020): WHO Director-General's opening remarks at the media briefing on COVID-19 – 11 March 2020. Online verfügbar unter: <https://www.who.int/director-general/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020> (abgerufen am 27.02.2024).
- World Health Organization (2023): Statement on the fifteenth meeting of the IHR (2005) Emergency Committee on the COVID-19 pandemic. Online verfügbar unter: [https://www.who.int/news/item/05-05-2023-statement-on-the-fifteenth-meeting-of-the-international-health-regulations-\(2005\)-emergency-committee-regarding-the-coronavirus-disease-\(covid-19\)-pandemic](https://www.who.int/news/item/05-05-2023-statement-on-the-fifteenth-meeting-of-the-international-health-regulations-(2005)-emergency-committee-regarding-the-coronavirus-disease-(covid-19)-pandemic) (abgerufen am 27.02.2024).

